

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1975)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 11, 4. Juni 1975

ZOOM 27. Jahrgang «Der Filmberater» 35. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01 / 36 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr (Ausland Fr. 35.–),
Fr. 18.– im Halbjahr. – Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.–/Halbjahresabonnement Fr. 14.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,
3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Tagebuch aus Cannes
12 Oberhausen 1975: überwundene
Krise?
Filmkritik
16 *Professione: Reporter*
19 *Lenny*
21 *Contes immoraux*
22 *L'important c'est d'aimer*
23 *Lila Akac*
24 *La chair de l'orchidée*
TV/ Radio – kritisch
25 Für das Alter – über das Alter
29 Einäugiger Schmuddelzweig –
Columbo

- Berichte/Kommentare
30 Vierte Internationale Christliche Fern-
sehwoche in Brighton
Bücher zur Sache
31 Monographien über Truffaut und
Fassbinder

Titelbild

Zu den wenigen Höhepunkten des Inter-
nationalen Filmfestivals von Cannes ge-
hörte zweifellos Ingmar Bergmans eigen-
willige, künstlerisch brillante Inszenierung
der «Zauberflöte» von W. A. Mozart mit
einem heiteren Hakan Hagegard in der
Rolle des Papageno

Bild: Svens Filmindustri

LIEBE LESER

die beiden internationalen Filmveranstaltungen in der Schweiz sind gefährdet: die Dokumentar- und Kurzfilmtage in Nyon ernsthaft, indem sie einem recht fragwürdigen Sparwillen geopfert werden sollen, das Festival von Locarno zumindest in seiner Reputation, weil – wiederum aus Spargründen – das Filmangebot reduziert, eine «Tribune libre» und eine «Semaine FIPRESCI» vom Programm gestrichen, die Einladungen national und international restriktiv gehandhabt werden sollen. Was vom Leiter der beiden Festivals in mühsamer Kleinarbeit aufgebaut worden ist – nämlich Ansehen und Anerkennung weit über die Landesgrenzen hinaus – soll nun in einem Jahr der Finanzkrise leichtfertig preisgegeben werden. Die Totengräber sind rasch zur Hand: Sie drehen den Geldhahn zu oder verweigern – so etwa der Schweizerische Lichtspieltheater-Verband – aus fadenscheinigen Gründen die ideelle Unterstützung. Aber noch ist es nicht so weit. Die Festivals von Locarno und Nyon werden im üblichen Rahmen vorbereitet, mit Einschränkungen gewiss, aber doch so, dass nach Möglichkeit weder eine qualitative noch quantitative Einbusse des Angebotes erfolgen muss. Ob sie in der geplanten Form durchgeführt werden können, weiss heute noch niemand.

Während nun die beiden schweizerischen Filmfestspiele mit viel Idealismus und Opferbereitschaft vorbereitet werden – ich kenne da etwa einen freien Journalisten, der ohne Verdienstausfallentschädigung und allein mit Spesenvergütung für die Auswahlkommission verschiedene Oststaaten bereist –, türmen sich am Himmel neue Gewitterwolken auf: In Genf wird für die Zeit vom 26. September bis zum 3. Oktober das «Festival International de l'Ensemble Francophone» angekündigt, gespiesen zum grössten Teil mit französischen Geldern. Die Wahl des Zeitpunktes allein macht deutlich, dass dadurch die im Herbst stattfindende Filmveranstaltung in Nyon direkt konkurrenziert wird. Die Ballung von mehrtägigen filmischen Manifestationen wird aber auch im Hinblick auf Locarno unerträglich und ihre Auswirkungen zeitigen. Man kann sich nun des Eindrucks nicht erwehren, dass diese Konkurrenzsituation nicht ganz ohne Absicht herbeigeführt worden ist: So ist zur Kenntnis zu nehmen, dass der Leiter der Schweizerischen Cinémathèque, Freddy Buache, für den francophonen Anlass in Genf als Vizepräsident zeichnet, dies, nachdem er schon letztes Jahr als Mitverantwortlicher Locarno mit einem gleichzeitig durchgeführten Undergroundfilm-Symposium in Montreux Schaden beizufügen versuchte. Es gilt dem fähigen Konservator – auch von höherer Stelle – nun einmal mit aller Deutlichkeit die Frage zu stellen, ob er seinem Missbehagen über seine Deutschschweizer Landsleute im allgemeinen und gegen das Festival von Locarno im besonderen nicht in anderer, überlegenerer Weise Ausdruck zu verleihen vermag.

Es gibt aber noch einen anderen, vielleicht gar gewichtigeren Grund, dem francophonen Filmanlass in Genf mit Skepsis entgegenzusehen. Ausgerechnet in einer Zeit, in welcher der Graben in der Schweiz zwischen den Sprachregionen nicht kleiner wird, in welcher der welsche Filmregisseur Alain Tanner bekundet, er fühle sich in der Deutschschweiz als Ausländer, erscheint mir ein sprachlich-nationalistisches Filmfestival fehl am Platze zu sein. Statt die dringend notwendige inner-schweizerische Zusammenarbeit zu suchen und zu fördern, der es gerade auf der Ebene des Filmschaffens bedarf, um weiterzukommen, klammert man sich an eine von Paris in vielfach chauvinistischem Geiste proklamierte francophone Kultureinheit, die es in Wirklichkeit nur bedingt gibt, die zumindest den Minderheiten ausserhalb des zentralistisch gesteuerten französischen Eintopfes nie entgegengekommen ist. Und man könnte politisch werden und sagen, dass in einer Phase der latenten Auseinandersetzung auch zwischen Deutsch und Welsch im Jura ein solcher Anlass die Kluft allenfalls vertieft. Es ist dem «Centre d'Animation Cinémathographique» unbenommen, eine solche Veranstaltung in eigener Verantwortung durchzuführen. Es wäre aber dafür zu sorgen, dass sie keinen offiziellen Charakter bekommt.

Mit freundlichen Grüssen

